

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.
Inserate kosten die 6spaltige
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der
Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.
Fernspr.-Ch.-Anschluß Nr. 30.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach
Gratisbeilagen:
Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“
Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.
Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pfennig.
Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,50 Mk.
Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1,92 Mk.

Nr. 136. Dienstag, den 15. Juni 1915. 25. Jahrgang.

Das Buhlen um den Balkan.

Wie ein gefährliches Urdämon braust der Weltkrieg über die Erde hin und scheint nicht eher zur Ruhe kommen zu wollen, als bis er alle Staaten und Länder ergriffen hat. Sind wir jetzt schon so weit, daß sogar mit der Möglichkeit ernstlicher Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten gerechnet werden muß, so ist das gewiß eine Leistung, die der feindlichen Diplomatie alle Ehre macht. Aber ein Konflikt mit Amerika würde uns mehr moralische und politische Schädigungen als militärische Schwierigkeiten eintragen. Dem Dreiverband kommt es jedoch vor allen Dingen darauf an, uns mit unseren Verbündeten militärisch lahmzulegen. Deshalb bleiben seine hauptsächlichsten Anstrengungen, nachdem der Rückschlag nach Italien endlich gescheitert ist, auf die neutralen Balkanländer gerichtet, wo ja in der Tat noch etwas Reelles zu holen ist. Mit Rumänien und Bulgarien im Bunde könnte der Feind sich zwischen uns und die Türkei schieben und dann die getrennten Segne u schlagen hoffen. Es fragt sich nur, ob die vielen ... beiden Staaten ihm den Gefallen tun werden.

Es war in diesen Tagen schon davon die Rede, daß Rußland und England sowohl in Bukarest als in Sofia mit Vorstellungen, die einem Ultimatum verzweifelt ähnlich sahen, ihren Wünschen Nachdruck verleihen hätten, um endlich einmal Aufschluß über die wahren Absichten der beiden Regierungen zu erlangen. Die innere Wahrscheinlichkeit spricht für die Richtigkeit dieser Behauptung, denn einem Vorkämpfer steht es nicht gut an, eine drohende Haltung einzunehmen, sofern er sich sagen muß, daß der um Hilfe angegangene genau weiß, wie es um seine Lage bestellt ist. In den genannten Hauptstädten läßt man sich aber durch die Schaumbläser der verbündeten Kriegsberichterstattung ganz und gar nicht irreführen. In den Stand der Kämpfe an den Dardanellen hat man aus eigener Wahrnehmung einen klaren Einblick, und daß die Tage der Russenherrschaft in Galizien gezählt sind, ist nachgerade eine Binsenwahrheit geworden. Glaubwürdiger ist schon, daß man die Rumänen und Bulgaren durch immer verlockendere demselben Versprechungen zu fördern sucht, und die Gefahr, daß der Dreiverband schließlich doch damit einen Erfolg davontragen könnte, ist keinesfalls gering anzuschlagen. Auf unserer Seite glaubt man ihr am wirksamsten dadurch begegnen zu können, daß die kriegsmäßige Vertragsfähigkeit des russischen Verführers von Grund aus erschüttert und zerstört wird. Je weiter wir in diesem Werke fortschreiten, desto weniger Verantwortung haben die neutralen Balkanstaaten, für ihre Zukunft zu fürchten, wenn sie in ihrer absehbaren Haltung gegenüber den Einflußmächten verharren, denn nur vor einem starken Rußland müßten sie zittern. Gelingt es uns aber, die Armee des Zaren vollends zu zerschlagen, dann brauchen sie vor England und Italien

— von granatig gar nicht zu reden — gewiß nicht ins Mauselloch zu kriechen. Um so mehr Grund für sie, denjenigen Mächten, die dieses wohlverdiente Strafgericht am Zarenreiche zu vollziehen im Begriffe stehen, nicht in den Arm zu fallen.

Dieser klaren Sachlage scheint auch die augenblickliche Stimmung in den maßgebenden Kreisen der beiden Balkanhauptstädte zu entsprechen. In Bukarest fehlt es zwar nicht an Versuchen, durch Treibereien von innen heraus auf die Haltung der Regierung Einfluß zu gewinnen, und es heißt ja sogar neuerdings, daß man zur Unterstützung dieser tüchtigen Caféhauspolitiker bewährte Kräfte aus Italien mit Leutnant d'Annunzio an der Spitze heranziehen wolle. Aber das Ministerium Bratianu ist denn doch aus anderem Schrot und Korn zusammengesetzt, als das Kabinett Salandra, und in Sofia erst überwiegt die nüchtern praktische Auffassung der Dinge so sehr, daß auch nicht die leisesten Anhaltspunkte gemacht werden, von der Straße her die Geschicke des Landes bestimmen zu wollen. Das fällt immerhin mit einiger Schwere ins Gewicht, weil verschiedene Anzeichen darauf hindeuten, daß die beiden Regierungen in soweit wenigstens miteinander einig geworden sind, daß sie zu den kritischen Ereignissen in gleicher Weise Stellung zu nehmen beschlossen haben. Sollte es also selbst gelingen, die leichter zu entflammenden Rumänen für die Sache des Dreiverbandes einzufangen, so würden die schwerfälligeren Bulgaren doch für überreife oder gar leichtfertige Entscheidungen nicht zu haben sein. Für sie bedeutet das Lager, in dem die Serben sehten, unter allen Umständen den Feind, und wenn sie sehen, daß diese Serben jetzt in aller Gemütlichkeit in Nordalbanien einziehen, um sich dort schon im voraus für etwaige Vorkämpfer, die sie an anderer Stelle erleiden könnten, schadlos zu halten, so werden sie nur mit um so größerem Mißtrauen auf die Versprechungen blicken können, die ihnen von den hohen Protektoren ihrer Lebensgeheimnisse gemacht werden. Ob nun, falls der Dreiverband die Übermacht auf dem Balkan gewänne, Rußland-Serbien oder Italien oder beide zusammen die Führung auf diesem Blutgetränkten Boden an sich reißen, die Rumänen wie die Bulgaren hätten das Nachsehen, und sie müßten von allen guten Geistern verlassen sein, wenn sie selbst zu einer solchen Gestaltung der Dinge noch die Hand bieten würden.

Wenn dagegen von unserer Seite auf die Vorteile hingewiesen wird, die ein offener Anschluß an die Zentralmächte den beiden Ländern in Aussicht stellt, so sprechen die Tatsachen der Geschichte für die Unbedenklichkeit dieser Beweisführung. Wir glauben auch zu wissen, daß in Bukarest und Sofia die rechte Würdigung unserer Gründe wohl vorhanden ist. Wie die endgültige Entscheidung ausfallen wird, ist trotzdem noch ungewiß. Sicher scheint nur zu sein, daß sie kaum noch über den Monat Juni hinausgeschoben werden wird.

Heldentüchtige Pioniere.

Lehrer M. aus Bronitien, der den Krieg im Westen im Pionier-Bataillon Nr. 1 mitmacht, hat für eine unter erschwerten Umständen vollführte Heldentat das Eiserne Kreuz zugleich mit drei seiner Kameraden erhalten. In einem Feldpostbriefe, den er an seine in Königsberg anässigen Verwandten richtet, schreibt M.:

... Am ... ten, nachmittags, sollte unsere Infanterie mit gefülltem Bajonett aus dem Graben gegen den Feind vordringen. Allen voran mußten unsere Pioniere eilen. Sie waren nur mit Handgranaten und Sprengzeug bewaffnet. Eine besondere Gruppe hatte die Aufgabe, den feindlichen Graben rechts von unserer Stellung durch eine Sprengung zuzuschütten, um hierdurch die Heranziehung feindlicher Reserven zu verhindern. Zu dieser aus acht Mann bestehenden Gruppe gehörte auch ich.

Wir machten unter Leitung eines Feldwebels 100 Kilogramm dynamitähnlichen Sprengstoff in vier Kisten zu je 25 Kilo zündfertig und schleppten sie in die Stellung zum angewiesenen Ort. Dort war ein Minenstollen zu einem Granatloch umgewandelt. Aus diesem Loch sollten wir herauspringen und die gefährliche Sprengladung bis in unmittelbare Nähe der feindlichen Stellung schaffen, um sie dort zur Explosion zu bringen. Erst wurde unsere eigenartige Tür des Granatloches entsprechend erweitert. Das geschah ganz behutsam, damit der nur 30 Meter von uns im Schützengraben liegende Franzmann nichts merke. Alles war nun soweit vorbereitet. Wir sahen mit den vier Kisten im Loch, als plötzlich ein wahnsinniges Geknatter der Feinde anfang. Es war 6 1/2 Uhr abends geworden. Die ersten unserer Anstürmenden wurden entsetzlich beschossen. Bald setzten auch feindliche Artilleriefeuer und Minenwerfer ein, und über unseren Köpfen hurrte und summete es wie in einem Ozean. Unser Feldwebel sah nun die Schwierigkeit unseres Vorhabens ein und hielt seine Lösung für unmöglich. Er holte sich neue Verhaltensmaßregeln von seinem nächsten Vorgesetzten. Von den vier Dynamitkisten sollten zwei gegen den feindlichen Schützengraben geschleudert werden. Nun hieß es: „Freiwillige vor!“ Ich als Bestreiter und Jugendbildner durfte nicht zurückbleiben, das sagte ich mir sofort. Nach mir meldeten sich noch drei Kameraden zu diesem Wagnis. Jeder von uns schloß mit dem Leben ab. Es folgten ein paar bange Augenblicke, dann zählte der Feldwebel: „1 — 2 — 3!“ Wir vier sprangen mit den gefährlichen Kisten gleichzeitig aus unserem Versteck hervor und stürzten gegen den französischen Schützengraben. Kurz vor der feindlichen Brustwehr schrie ich, während uns Kugeln und Granatstücke umhausten, das folgenschwere Wort: „Heißt!“ Mit einem Ruck wurde der Reichsänder herausgerissen und die beiden Kisten gegen den feindlichen Graben geschleudert, so daß sie hinter den Drahtgittern und nur zwei Meter vor den feindlichen Sandbänken zu liegen kamen. Nach 16 Sekunden mußten sie explodieren; wir rannten deshalb sofort zurück, ohne dabei getroffen zu werden. In der Hast und neuenpeitschenden Aufregung finden wir aber unseren Granatrichter nicht wieder, aus dem wir hinaus-

Ein stiller Mensch.

Roman von Paul Althaus

Es gab ja doch genug andere Gelegenheiten, die schöne junge Frau zu sehen und zu sprechen. Also hatte er doch die Günst des Allen durchaus nicht nötig. — Ein Gutes aber hatte dieser Zusammenstoß ihm doch gezeitigt; man wußte, wie man jetzt zu einander stand! Und das war auch etwas wert! — Verubigt ging er weiter. Nach und nach schwand auch der letzte Groll, denn das Bild der jungen Frau erstand wieder vor ihm. — Ja, er interessierte sich für sie! Und es war ein christliches, tiefgehendes Interesse! Das war ihm gerade jetzt ganz klar. — Er hatte sie im Frühling nur ein paar flüchtige Augenblicke lang begrüßen können, aber schon dies kurze Wiedersehen hatte genügt, ihm zu zeigen, daß aus dem tollen Mädchen, an dem er damals vor fünf Jahren eindrucklos vorbeigegangen, nun ein entzückendes Frauchen geworden war, für das man sich wirklich begeistern konnte. Und deshalb war er hochbeglückt, als sie nun so plötzlich wieder angekommen war. — Rechte der alte poltrige Onkel sie noch so streng bewachen, es würden sich schon Gelegenheiten genug finden lassen, sie wiederzusehen! Und diesmal sollte sie ihm nicht so schnell entfliehen, dafür wollte er nun schon Sorge tragen! — Voll von froher Hoffnung sah er der Zukunft entgegen. Nicht so der alte Klaus. Der machte sich jetzt doch ganz ernsthaft Sorge um seine heimlichen Zukunftspläne. Denn mit Schreden sah er nun ein, daß man sich hier ja nicht entgehen konnte, weil man auf den Verkehr miteinander angewiesen war. Und richtig. Bereits eine Stunde später erschien die Tante Marie auf der Bildfläche, der jungen Frau einen Beisatz zu machen. Natürlich wollte der alte Herr auch sie so schnell als möglich wieder hinausgrauen, aber diesmal mußte er es ihm, denn Frau Grete hatte inzwischen aus-

gepakt und kam nun herunter, das Tänzchen zu begrüßen.

Onkel Klaus senzte heimlich. Da hatte er sich ja etwas Reettes eingebrockt; nun würden ihm diese lieben Verwandten alle Tage so auf der Pelle sitzen. Während war er. Und nicht mal zeigen durfte er es, um seinen lieben Gast nicht zu verlegen! O, o!

Die natürliche Folge war, daß die junge Frau dann am nächsten Tage bereits von Tante Marie zu einer Tasse Kaffee gebeten wurde, um sich mal in Ruhe ein bißchen auszuwandern zu können.

Und diesmal brachte es der alte Herr sogar fertig, seinen Schützling allein gehen zu lassen, denn so eine „Kaffeeschlacht“ war ihm ein zu großer Schmel. Dennoch aber konnte er es nicht unterlassen, der jungen Frau ein paar gutgemeinte Worte als Warnung mit auf den Weg zu geben.

„Sieh! Dich vor, mein Kind,“ sagte er in einem Ton, der scherzhaft klingen sollte und doch recht ernsthaft klang, „der Bengel, der Kurt, ist ein arger Schwere- nörler! Sei auf der Hut und nimm Dein Herzchen in acht, daß es nicht Feuer fängt!“

Frau Grete lächelte schelmisch. Sie verstand recht gut, wo hinaus der Onkel wollte, und welcher Art seine geheimen Pläne waren. Deshalb erwiderte sie nun scherzend: „Onkelchen, eigentlich bist Du kein guter Frauenkennner. Sonst müßtest Du wissen, daß Du durch eine Warnung gerade erst mein Interesse für Kurt zu wecken verstanden hast. Gerade das Verbotene reizt uns Frauen am meisten!“

Da bekam der alte Knobe wirklich noch einen roten Kopf und sah sie einen Moment beinahe hilflos an. Wahrhaftig sie hatte recht. Da war er ja ein netter Edelweib gewesen. Was Schönes hatte er in seinem blinden Eifer wieder angerichtet. Nein, er hatte auch wirklich kein Talent als Ehefister.

Doch schnell tröstete sie ihn wieder: „Nebigens hast Du bis jetzt noch nicht das Geringste zu besüchtigen, denn ich denke vorerst noch nicht im entferntesten daran, mein

Herz wieder in Fesseln zu schlagen; vorerst möchte ich mich nur mal meiner Freiheit erfreuen.“

Verubigt nicht er ihr zu, konnte sich aber doch nicht verkneifen, zu sagen: „Und für den Grünshnabel, den Kurt, wärst Du auch wirklich zu schade.“

Scherzhaft drohend ließ sie ihm davon. Er aber sah ihr schweren Herzens nach, denn er war nun wirklich in Sorge um seinen Plan. ... Tante Marie aber schwamm von nun an in Wolken. So sehr sie sich im Frühling über die so plötzliche Abreise der jungen Frau geärgert hatte, so überglücklich war sie nun über das ebenso unerwartete Wiedererscheinen des lieben Gastes.

Und diesmal sollte die Zeit nicht ungenützt vorbeigehen, diesmal sollte eine Annäherung zu Stande kommen, damit ihr Liebbling endlich auf der Hut würde. Das nahm sie sich nun fest vor, die gute, alte Tante Marie.

So wurde also Frau Grete mit offenen Armen stets und immer empfangen.

Auch der alte Onkel Waldemar, der von seiner Schweser sofort eingeweiht war in ihren Plan, schien vollständig einverstanden zu sein, denn auch er behandelte die junge Frau mit ausgezeichneter Liebenswürdigkeit. Auch er wollte ja nur das Glück für seinen Lieblingssohn. Daß sein Kletterer sich noch immer in pöhliger Einsamkeit vergrub und auf seinen entgegenkommenden Brief gar nichts mal erwidert hatte, das zehrte und nagte noch immer tief an ihm. Aber so wollte er denn nun wenigstens einen Glücklichen im Hause haben. Und deshalb unterstützte er den Plan der Schweser Marie.

Der Glückliche von allen aber war Kurt.

Fortsetzung folgt.

geprüngen sind, um Tod und Verderben in die Reihen der Feinde zu schleudern. Ohne langes Besinnen warfen wir uns nieder und erwarteten die kommende Explosion der Riffen. Ein entsetzlicher, donnerähnlicher Krach hinter uns bewies, daß unsere gefährliche Aufgabe gelöst war — der Weg zum Sturmangriff unserer Infanterie war offen! Er erfolgte denn auch sofort mit Hurraufen der Kameraden und hatte den schönen Erfolg, daß wir den Franzosen zwei Schützengraben abnahmen.

Als ich mich mit meinen drei Kameraden vollständig umverteilt bei meinem Hauptmann meldete, beförderte er mich sofort zum Unteroffizier. Zwei Tage darauf wurde uns Bieren das Eisene Kreuz vom Hauptmann an die Brust geheftet.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

13. Juni. Lunowille wird von deutschen Fliegern bombardiert. — In Nordvolken geht unser Angriff vorwärts, Kuse wird im Sturm genommen, etwa 4000 Russen geraten in Gefangenschaft, acht Maschinengewehre werden erbeutet. Bei Bolsimow werden die eroberten Stellungen gegen feindliche Gegenstöße behauptet, die Beute steigt auf 1600 Gefangene, acht Geschütze, neun Maschinengewehre. — In Gallien wird der Brückenkopf von Sienawa wieder genommen. 5000 russische Gefangene bleiben in den Händen der Unfern. Die Armee Linfingen nimmt den Ort Moniska.

14. Juni. Die Franzosen erleiden eine schwere Niederlage beiderseits der Boretto-Höhe und auf der Front Neuville-Roclincourt. Die Franzosen werden unter schwersten Verlusten zurückgeworfen. — Nordwestlich Szawle in Polen werden russische Stellungen genommen und einige hundert Russen gefangen. Südöstlich der Straße Mariampol-Kowno erstürmen die Unfern die vorderste russische Linie und machen über 300 Gefangene. — In Gallien ging die Armee Madensien in einer Breite von 70 Kilometer zum Angriff vor und nahm sämtliche russische Stellungen auf der ganzen Front. 16 000 Russen werden dabei gefangen.

Der Krieg.

Im Westen wie im Osten haben die deutschen Waffen neue große Erfolge errungen. Die Franzosen erlitten bei Arras eine sehr schwere Niederlage und die Russen wurden vom Generalobersten v. Madensien auf einer Front von 70 Kilometern aus ihren Stellungen geworfen.

Durchbruch der russischen front.

Zwischen Czerniawa und Sienawa. — An einem Tage 16 000 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 14. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Front zwischen Lievin und Arras erlitten die Franzosen eine schwere Niederlage. Nachdem im Verlauf des Tages mehrmals die zum Vorgehen bereitgestellten feindlichen Sturmtruppen durch unser Artilleriefeuer vertrieben waren, setzten gegen Abend zwei starke feindliche Angriffe in die dichten Linien gegen unsere Stellungen beiderseits der Boretto-Höhe sowie auf der Front Neuville-Roclincourt ein. Der Gegner wurde überall unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Sämtliche Stellungen sind voll in unserem Besitz geblieben. — Schwächere Angriffe des Feindes am Herkanal wurden abgeschlagen, südöstlich Debuterne haben die Infanteriegefechte zu keinem nennenswerten Ergebnis geführt. Vorköße gegen die von uns eroberten Stellungen in der Champagne wurden im Keime erstickt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Nähe von Kuzowimla nordwestlich Szawle wurden einige feindliche Stellungen genommen und dabei 3 Offiziere, 300 Mann zu Gefangenen gemacht. — Südöstlich der Straße Mariampol-Kowno erstürmten unsere Truppen die vorderste russische Linie, 2 Offiziere, 313 Mann waren hier die Beute.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generalobersten v. Madensien ist in einer Breite von 70 Kilometer aus ihren Stellungen zwischen Czerniawa (nordwestlich Mosketa) und Sienawa zum Angriff vorgegangen. Die feindlichen Stellungen sind auf der ganzen Front gestürzt. 16 000 Gefangene fielen gestern in unsere Hand. — Auch die Angriffe der Truppen des Generals v. d. Marwitz und des Generals v. Linfingen machten Fortschritte.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

Rußlands letzte Kraft.

Das Scheitern der russischen Gegenoffensive.

Die starke russische Offensive gegen die vordringenden Armeen v. Linfingen und v. Pfanzner-Baltin, die sich aus der Linie Mikolajow-Rohatyn entwickelte, zur zeitweiligen Räumung der eroberten Stadt Burawo zwang und sich auch bei Stan'Jan und Galicz kräftig bemerkbar machte, darf als völlig gescheitert betrachtet werden. Die Köln. Stg. berichtet dazu:

Die Russen setzten bei ihren neuesten Gegenangriffen alle verfügbaren Kräfte ein. Am heftigsten war der Stoß gegen die Gruppen Szurman und Hofmann sowie gegen den vordringenden linken Flügel Pfanzners. Tatsächlich gab es einen Augenblick, in dem dieser wichtige Frontabschnitt durch die Russen bedroht war. Die Krise brachte jedoch nur die vorübergehende Räumung des Brückenkopfes von Burawo, der nunmehr wieder in unseren Händen ist. Die Gefahr eines Stoenes der vordringenden verbündeten Armeen auf diesem südlichen Abschnitt ist beseitigt.

Die deutschen und österreichischen Truppen sind nach Zurückschlagung der Gegenangriffe überall wieder im Fortschreiten begriffen. Die Bukowina mußte von den Russen geräumt werden und die Russen werden bereits in Beharabien verjagt.

Türkische Siege an den Dardanellen.

Aber die Kämpfe bei Sed il Bahr und Ari Burnu vom 4. Juni bis zum 6. Juni werden aus amtlicher Quelle folgende Einzelheiten mitgeteilt:

Die Engländer und Franzosen gingen am 4. Juni 4 Uhr nachmittags zur Offensive über. Sie bemühten sich, den Angriff durch eine starke Kanonade zu unterstützen. Ihre Artillerie feuerte 8000 Granaten, während ihre Schiffe gleichfalls am Kampfe teilnahmen, aber aus Furcht vor Unterbootsen unaufhörlich mit großer

Schnelligkeit luden. Die türkischen Truppen wiesen kräftig den Angriff zurück. Der linke türkische Flügel schlug den rechten feindlichen Flügel. An diesem Tage hatten die Engländer und Franzosen keinen Erfolg; sie ließen fünf Maschinengewehre in den Händen der Türken.

In der folgenden Nacht unternahm der Feind im Abschnitt von Ari Burnu einen nächsten Sturm. Der Kampf dauerte bis zum folgenden Tage. Am Mittag wurde der Sturmangriff abgebrochen; die Türken nahmen einige Schützengraben des Feindes, der 3000 Tote hatte.

Am Sonnabend fanden auch bei Sed il Bahr Kämpfe statt. Der rechte türkische Flügel rückte vor und besetzte einige feindliche Schützengraben. Am Sonntag gingen die türkischen Truppen zur Offensive über, die nach vierstündiger Schlacht, während welcher die türkischen Offiziere und Soldaten Bomben von Tapferkeit verrichteten, mit einem türkischen Erfolge endete. Der Feind wich unter großen Verlusten in seine alten Stellungen zurück, die Türken erbeuteten noch 12 Maschinengewehre.

Selbst im heftigsten Kampfgetümmel herrschte in der türkischen Armee musterhafte Ordnung. Die Offiziere gaben ruhig ihre Befehle, die genau ausgeführt wurden. Der Munitions-, Verpflegungs- und Sanitätsdienst war tadellos. Es wird festgestellt, daß diese Ordnung bei der türkischen Armee, welche sie den besten Armeen der Welt gleichstellt, Zeugnis ablegt von dem hohen Eifer der Offiziere. Mit Dankbarkeit werden auch die Dienste der deutschen Offiziere hervorgehoben.

Die italienischen „Befreier“.

Das österreichische Kriegspressquartier meldet: In welcher Art die Italiener in den von ihren Konventionen bewohnten Grenzstrichen unseres Landes Krieg führen, zeigen folgende Ereignisse:

Zu den unmittelbar an der italienischen Grenze befindlichen Orten, die, als vor unserer Widerstandslinie liegend, geräumt wurden, gehört auch das kleine Dörfchen Casotto im Aiticotal. Bereits am 27. Mai rückte italienische Infanterie in Stärke von ungefähr einer Kompanie gegen die gänzlich unverteidigte Ortschaft vor. Gleichzeitig eröffnete auch italienische Artillerie das Feuer, wodurch acht Häuser beschädigt wurden. Ohne Motivierung schoß nun italienische Infanterie in den Ort und verwundete dabei vier Frauen. Sofort nach ihrem Einzuge begannen die Italiener mit der Plünderung der Ortschaft, die bei späteren Besuchen stets fortgesetzt wurde. Dabei machten sie keinerlei Unterschied. Sie nahmen nicht nur Gegenstände, die sie zur Vervollständigung ihrer Ausrüstung benötigten, sondern raubten auch alles, was ihnen irgendwie wertvoll dünkte. Auch das Gasthaus des Yucca Sartori, dessen beide Söhne schon im Herbst nach Italien desertiert waren, wurde garadeho geplündert und demoliert wie das Hab und Gut der kaisertreuen Bevölkerung. Die Freude der Italiener sollte nur von kurzer Dauer sein; denn als nach einigen Tagen auch die letzten Bewohner von Casotto, die bis dahin ausgehalten hatten, zu uns geflüchtet waren, eröffnete unsere Artillerie das Feuer und säuberte die Ortschaft von italienischen Truppen.

Diese Vorgänge zeigen, wie sehr der italienische Diktator Momenti recht hat, der jüngst im „Corriere della Sera“ schrieb, daß die italienische Bevölkerung Österreichs sich über den Krieg weniger freue als man in Italien glaube, und daß sie vielmehr durch die Ereignisse erschreckt und verwirrt worden sei.

Reichstreue der österreichischen Italiener.

Innsbruck, 14. Juni.

Die italienischen Landtagsabgeordneten Südtirols erschienen beim Statthalter, um im Namen ihrer Wähler und der erdrückenden Mehrheit der Bevölkerung Italienisch-Tirols der hingebenden Treue an den Kaiser, das Kaiserhaus und die Monarchie Ausdruck zu verleihen. Die italienische Regierung sei von den Freimaurern übel beraten. Ihr treuloses Vorgehen entbehre jeden Grundes. Eine „Erlösung“ sei vom Volke Südtirols niemals angerufen, sondern stets auf das Klarste zurückgewiesen worden.

Giume, 14. Juni.

In der gestrigen Sitzung der Stadtvertretung wies der Podesta Corosic auf die schweren Seiten hin und betonte, die Stadt Giume habe sich bei allen bisherigen Regierungen eines großen Vertrauens erfreut und den Beinamen Fidelitysalma Citta (treueste Stadt) erhalten. Auf Antrag des Podesta beschloß die Stadtvertretung, ihre unentwegte Anhänglichkeit zum Staate Ungarn und zum Verrückten durch Vermittlung des Gouverneurs Grafen v. Widenburg in einer Adresse auszusprechen.

Die Waffenlieferungen Amerikas.

Amsterdam, 14. Juni.

In der „American Review of Reviews“ veröffentlicht Charles F. Spears einen Artikel, in dem er die riesigen Kontrakte für Waffenlieferungen erwähnt, die amerikanische Firmen für die Verbündeten übernommen haben. Die Westinghouse Electric Company stellt zwei Millionen Gewehre her und erwartet einen weiteren Auftrag für ein gleiches Quantum. Die Direktion hat vor, die Fabrikation von Waffen und Munition dauernd aufzunehmen, da sie anscheinend überzeugt ist, daß infolge des jetzigen Krieges eine Erhöhung der Rüstungstätigkeit und nicht eine Entwertung eintreten wird. Eine andere amerikanische Rüstungsfirma hatte von Rußland einen Auftrag auf fertige Schienenstränge mit russischer Spurweite erhalten, die den Nachschub der russischen Truppen durch Deutschland auf dem Marsche nach Berlin beschleunigen sollten. Spears sagt weiter: In den letzten drei Monaten des vergangenen Jahres wurden in Amerika viel Stiefel bestellt, daß sämtliche Bewohner von Belgien, Albanien damit beschuht werden könnten, genug Decken und Bettlaken, um damit ganz Manhattan bedecken zu können. Während der ersten neun Monate des Krieges wurden von den Kriegführenden in Amerika aufgefauft: 200 000 Pferde im Werte von 50 Millionen Dollar, 35 000 Maulesel für 5 Millionen, 7000 Automobile für 20 Millionen, Kleidungsstücke für 50 Millionen, Baumzweige und Säbel für 15 Millionen, Explosivstoffe für 15 Millionen, Feuerwaffen für 6 Millionen, Maschinen zur Herstellung von Waffen für 15 Millionen, Stacheldraht im Werte von 3 1/2 Millionen Dollar. Die United States Cartridge Company erhielt

auch einen Auftrag auf 600 Millionen Patronen im Werte von 18 Millionen Dollar. Mitte Mai erreichten die Kontrakte in den Vereinigten Staaten für Kriegsmunition 400 Millionen Dollar, für Transportmittel, Kleider, Pferde, Automobile 500 Millionen Dollar. Die ersten Aufträge auf Schrapnell kamen im März und April und zwar 5 Millionen Schrapnell für 83 Millionen Dollar. Für Rußland bauen die Amerikaner zwischen 20 000 und 30 000 Kraftwagen, wahrscheinlich ist dies ein Erlös für die 11 000 Wagen, die Hindenburg erbeutet oder vernichtet hatte.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 14. Juni. Der sächsische Oberstallmeister, Generalleutnant v. Dautl ist in russischer Gefangenschaft gestorben. Er war im Herbst vorigen Jahres in der Nähe von Lomitsch in Gefangenschaft geraten, als er einen Liebesgabenzug von Dresden an die Front bringen wollte.

Stockholm, 14. Juni. Gestern trafen hier auf der Durchreise nach Deutschland gegen 200 aus Rußland, und amos aus dem Gefangenenlager Bologna, kommende deutsche Zivilgefangene ein. Der hiesige deutsche Hilfsverein nahm sich der Flüchtlinge, die zur Hälfte aus Frauen und Kindern bestanden, an.

Rom, 14. Juni. Der Verband der italienischen Schiffskonstrukteure hat eine Prämie von 15 000 Lire für die Belegung des ersten italienischen Unterseebootes oder Torpedobootes ausgesetzt, welches eine erfolgreiche Aktion ausführt.

London, 14. Juni. Die letzte Verlustliste weist die Namen von 61 Offizieren und 2550 Mann auf.

Sterads, 14. Juni. Heute erschien die erste Nummer des Kreisblattes für den Kreis Sterads (im Gouvernement Kalsch) deutsch und polnisch.

Paris, 14. Juni. Der französische General Caneval ist auf Gallipoli gefallen.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Die Kriegsanlage der Konsumvereine begann am Montag zu Frankfurt a. M., wo der 12. Genossenschaftstag abgehalten wird. Der im Jahre 1902 gegründete Zentralverband umfaßt von den 2 1/2 Mill. Mitgliedern der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung rund 70 Prozent. Der dem Verbandstage vorgelegte Tätigkeitsbericht stellt fest, daß nach den bisher vorliegenden Berichten der Vereine der Zentralverband mit Ruhe in die Zukunft blicken kann. Aber die Einwirkung des Krieges auf die Genossenschaftsbewegung im einzelnen fällt der Bericht noch kein abschließendes Urteil. Der Zentralverband schließt den Bericht ab mit einem Beschlusse von rund 1150 Genossenschaften gegen 1200 im Jahre vorher. Dieser scheinbare Rückgang ist eine Folge der Konzentrationsbewegung im deutschen Genossenschaftswesen, die darauf hinzielt, an die Stelle der vielen vorhandenen kleinen Vereine Bezirksorganisationen zu schaffen. Die Mitgliederzahl der dem Zentralverband angeschlossenen Vereine beträgt etwa 1 720 000 gegen 1 620 000 im Jahre vorher. Der Umsatz im eigenen Geschäft liegt um etwa 21 Millionen Mark auf 488 Millionen Mark. Der Durchschnittsumsatz für jedes einzelne Mitglied hat einen kleinen Rückgang erfahren. Die Sparanlagen der Mitglieder bei den Vereinen sind auf 80 Millionen Mark angewachsen. Die Bank der ersten Kriegswochen führte für kurze Zeit einen Ansturm herbei, den es aber bald zu beseitigen gelang. Der Bericht schließt mit dem Ausdruck der Gewißheit, daß der Zentralverband und mit ihm die gesamte Genossenschaftsbewegung die Stürme des Weltkrieges ohne nennenswerten Schäden überwinden werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die letzte Nummer des Armeeverordnungsblattes brachte die vom preussischen Minister des Innern im Einverständnis mit dem Reichskanzler erlassenen Anordnungen über die Ausdehnung der Familienunterstützung für Angehörige von Kriegsteilnehmern. Danach sind auch erwerbsunfähige Eltern und Großeltern derjenigen aktiven Mannschaften zu unterstützen, die als einzige Ernährer reklamiert waren, dann aber in den Seeresdienst eingestellt wurden. Auch die unehelichen, erst nach dem Tode der in den Seeresdienst eingetretenen unehelichen Väter geborenen Kinder rechnen zu den unterstützungsberechtigten Personen usw. Uneheliche Kinder, die eine fremde Staatsangehörigkeit — auch die einer feindlichen Macht — besitzen, sind unterstützungsberechtigt, sofern sich diese Kinder im Inlande befinden und ihre unehelichen Väter in den deutschen Seeresdienst eingetreten sind. In gleicher Weise sind den unehelichen, im Inlande befindlichen Kindern deutscher Mütter, deren Väter österreich-ungarische Staatsangehörige und in das österreich-ungarische Meer eingestellt sind, Familienunterstützungen zu gewähren.

* Nach dem nunmehr gewonnenen übersichtlichen Bild über die Kriegsschäden der Provinz Ostpreußen haben von den Einwohnern während der feindlichen Einbrüche längere oder kürzere Zeit die Heimat verlassen etwa 190 000 im Regierungsbezirk Königsberg und etwa 360 000 im Regierungsbezirk Allenstein. Die Höchstzahl der Einwohner, die die Provinz Ostpreußen verließen, dürfte 350 000 bis 400 000 betragen. Zurückgekehrt ist bisher der größte Teil der Flüchtlinge, besonders auf dem Lande. Von den Russen sind, soweit bisher festgestellt wurde, in der Provinz 1620 Zivilpersonen getötet und 438 verwundet worden. Die Zahl der nach Rußland verschleppten Einwohner beträgt nach den bisherigen Angaben insgesamt 5419 Männer, 2587 Frauen und 2719 Kinder. Von den Männern besteht der größte Teil aus hilflosen Greisen. Viele der Verschleppten haben infolge der Strapazen Leben oder Gesundheit verloren. Durch feindliche Brandlegung ganz oder zum erheblichen Teil zerstört sind im Regierungsbezirk Königsberg 7 Städte, 75 Dörfer und 58 Güter, im Regierungsbezirk Allenstein 10 Städte, 292 Dörfer und 97 Güter, im Regierungsbezirk Gumbinnen 7 Städte, 205 Dörfer und 83 Güter. Die Zahl der insgesamt zerstörten Gebäude beträgt 33 553. Etwa ein Drittel waren Wohnhäuser. Der Hausrat ist schätzungsweise in 100 000 Wohnungen vollständig und in ebensoviel anderen Wohnungen teilweise getarbt oder vernichtet. In dem während des Winters vom Feinde besetzten Fünftel der Provinz war, als der Feind vertrieben war, kaum ein Stück Vieh mehr vorhanden. In den ganzen Grenzkreisen waren fast alle landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen getarbt oder vernichtet. Die meisten Mühlen, Biegeleien, Brennereien und Molkereien waren systematisch zerstört. Trotzdem sind in den Grenzkreisen etwa 800 000 Morgen mit Sommerfaat bestellt und nur 180 000 Morgen unbestellt geblieben. An Borenschädigungen sind bis zum 1. Juni 125 840 726 Mark ausgegahlt worden.

Schwets.

* Seit dem Eintritt Italiens in den Krieg werden die Einfuhr in die Schweiz die größten Schwierigkeiten bereiten. Soeben hat Italien die Einstellung jeder Warenzufuhr nach der Schweiz angeordnet. Die italienische Regierung hat eine Note an die Schweiz gerichtet, in der sie von der Schweizer Regierung eine allgemeine Erklärung verlangt, dass alle aus Italien nach der Schweiz transportierten Waren in der Schweiz bleiben bzw. nicht nach Österreich oder Deutschland weitergehen. Der Bundesrat wird sich in den nächsten Tagen mit der Angelegenheit befassen.

Schweden.

* Das schwedische Auswärtige Amt hat anlässlich der widerrechtlichen Behandlung der schwedischen Arbeiter in London durch die englische Zensur den schwedischen Gesandten in London beauftragt, gegen diesen Gewalttätigen zu protestieren, und die schwedische Gesandtschaft in Washington beauftragt, die amerikanische Regierung über dieses Vorgehen zu unterrichten. Wie das „Svenska Dagbladet“ aus Göteborg meldet, zeigte auch die erneut gefommene amerikanische Post wieder deutliche Spuren der englischen Zensur. Diesmal begnügte sich der Senator der englischen Zensur. Diesmal begnügte sich der Senator damit, bloß einen Wertbrief zu beschlagnahmen. Darüber hat er wohl eine schriftliche Mitteilung ausgestellt, wieviel gewöhnliche Briefe aber bei dieser Gelegenheit konfisziert wurden, läßt sich nicht feststellen, da über diese kein Bericht geföhrt wird. Die schwedische Presse gibt übereinstimmend ihrer Entrüstung über diesen Gewalttätigen Ausdruck. „Aftonsbladet“ schreibt, es liege auch im Interesse der Vereinigten Staaten, mit Schweden gemeinsame Sache zu machen. Das Blatt sagt: „Wenn der Protest unserer Regierung nicht helfen wird, so ist es unvermeidlich, daß wir den Engländern mit derselben Münze beizuzahlen und zu Gegenmaßnahmen greifen müssen.“

Griechenland.

* Die augenblicklich vor sich gehenden Wahlen zum Parlament sollen ein Bild darüber geben, ob die Zustimmung des Volkes für oder gegen den Krieg ist. Die Regierungspresse ließ keinen Zweifel darüber bestehen, daß durch die diesmaligen Wahlen zum Parlament dem Volk die Wahl zwischen Krieg und Frieden gestellt werde. Die Venizelos-Presse sagte das gleiche. Nach der bis jetzt vorliegenden Nachrichten sind der Regierung bereits 130 Sitze in der Kammer sicher. Saloniki wählte sämtliche 32 Regierungsvorsteher. In Attika behauptete sich die Venizelos-Partei mit sämtlichen 22 Sitzen. Die Lage für die Regierung in den Provinzen ist überall günstig. Venizelos selbst, der die Griechen an der Seite des Bundes in den Krieg führen wollte und über diesem Beginn sein Amt als Ministerpräsident niederlegen möchte, war dieser Tage in Athen und erschien im Palast, um sich nach dem Befinden des Königs zu erkundigen. Dann reiste er in seinen Wahlkreis ab. Kürzlich weilte er auf der Insel Lemnos, wo er ein englisches Kriegsschiff besah, auf welchem er mit großen Ehren empfangen und sehr gefeiert wurde. Es wurde ihm zu Ehren ein Frühstück gegeben, bei welchem ihn sämtliche Kommandanten der verbündeten Flotten feierten. Venizelos trank auf den Sieg des Bundes.

Amerika.

* Der zurückgetretene Staatssekretär Bryan betont in einem Artikel an die Deutsch-Amerikaner, daß Wilson für den Frieden sei. Bryan schlägt eine internationale Vereinbarung vor, welche den Transport von Munition auf Passagierdampfern verbietet. Er ist anderer Meinung als Wilson hinsichtlich der Politik, die gegenüber der Einmischung Englands in die Rechte des neutralen Handels einzuschlagen sei. Bryan war der Ansicht, daß die Note, welche die Alliierten erneut auffordert, den amerikanischen Handel nicht zu beeinträchtigen, gleichzeitig mit der Note an Deutschland abgehandelt werden sollte. Von der erwarteten neuen amerikanischen Note an die Feinde Deutschlands respektive an England war bisher nichts bekannt geworden. Man kann also weniger sein, was Wilson den Engländern zu sagen hat. Die Londoner „Morning Post“ läßt sich aus Washington melden, wenn England die von dem Präsidenten angebotene Vermittlung ablehne, so erhalte Bryan damit eine neue Waffe. Bryan fordere, um den Friedensschluß herbeizuföhren, als ersten Schritt ein Embargo (Zurückbehaltungsrecht) auf Munition.

Aus In- und Ausland.

Dresden, 14. Juni. Dem bevorstehenden außerordentlichen Landtag des Königl. Reichstags Sachsen ist ein konservativer Antrag auf Einführung einer Kriegsgewinnsteuer angekündigt.

Wien, 14. Juni. Generalmajor Dr. Dalbor ist von seiner Reise zum päpstlichen Nuntius in München nach hier zurückgekehrt. Seine amtliche Ernennung zum Erzbischof ist genehmigt und wird nach Erledigung einiger Formalitäten in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

London, 14. Juni. „Morning Post“ meldet aus Kalkutta vom 11. d. M.: In dem Verhörungsprozess wurden bisher 420 Personen verurteilt. Der Prozess wird vermutlich bis Ende Juli dauern.

Paris, 14. Juni. „Revue Parisien“ meldet aus Rom: Man erfährt, daß der Führer der albanesischen Aufstandsbewegung, Mustafa Essendi sich hat zum Präsidenten der Republik Albanien ausgerufen lassen.

New York, 14. Juni. Staatssekretär A. D. Dernburg ist an Bord der „Vergensford“ abgereist.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

(18. Sitzung.)

Berlin, 14. Juni.

Das Herrenhaus trat heute zu einer kurzen Sitzung zusammen, in der die Beschlüsse zur Bekämpfung der Malaria in den Kreisen Bleich, Rohnitz, Kattowitz, der formalen Kinderlärmung im Bezirk Biegnitz, die Notverordnung über ein erleichtertes Entlassungsverfahren zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und die Verordnung über die Bildung von Genossenschaften zur Bodenverbesserung genehmigt wurden.

Die Interpellation der Oberbürgermeister über die Ernährungsfrage in der nächsten Sitzung zu beantworten, erklärte sich Minister des Innern v. Poebell bereit. Eine Kommission von 21 Mitgliedern wurde zur Beratung des Disziplinargesetzes eingesetzt.

Darauf verlas sich das Haus auf den 19. Juni. Tagesordnung: Disziplinargesetz, Interpellation zur Ernährungsfrage. Die gemeinsame Schlußsitzung des Landtages soll am Montag, den 21. Juni stattfinden.

* Auszeichnung deutsch-österreichischer Ärzte in Athen. Den beiden Ärzten, die den König von Griechenland behandelt, den Professoren Kraus (Berlin) und v. Eißelsberg (Wien) ist das Großkreuz des Erlöserordens verliehen worden. Die Übertragung des Ehrendoktors der Athener Universität erfolgte in Anwesenheit der hervorragendsten Persönlichkeiten und der gesamten Studentenschaft. Ministerpräsident Sunaris gab den beiden Professoren zu Ehren ein Essen, an dem auch die griechischen Ärzte des Königs teilnahmen. Professor Kraus hat dem griechischen Roten Kreuz eine größere Summe überwiesen.

* Neuer Verlust des Meininger Fürstenhauses. Das Meininger Fürstenhaus erlitt jetzt in diesem Kriege den dritten Verlust, indem gleich seinem Oheim und seinem Vetter der zweite Sohn des Prinzen Ernst von Sachsen-Meinungen, der 19jährige Baron Ernst von Saalfeld, im Osten des Feldes starb. Er war als Kriegsfreiwilliger bei Kriegsausbruch in ein bayerisches Regiment eingetreten.

* Einschmelzen fertiger Metallfabrikate ist verboten. Fertige, an sich nicht der Beschlagnahme unterliegende Metallfabrikate behufs Verwendung der Rohstoffe zu Friedenszwecken einzuschmelzen, ist nicht zulässig. Die durch Einschmelzen usw. gewonnenen Rohstoffe unterliegen vielmehr der Beschlagnahme, sofern es sich um die in der Verfügung vom 1. 5. 1915 Nr. 1/4, 15 R. N. N. aufgeführten Stoffe und Mengen handelt. Sie gelten als Zugang zum beschlagnahmten Lager. Zuwiderhandelnde machen sich strafbar.

* Mithlungener Fluchtversuch russischer Kriegsgefangener. Vor einigen Tagen unternahm von Wandans (Borarlberg) aus vier russische Unteroffiziere einen kühnen Fluchtversuch. Sie wählten mit Absicht ihren Weg über Steile, zum Teil mit dichtem Wald bewachsene unwegsame Gebirge, um in die Schweiz zu gelangen. Die Flucht wurde aber bald entdeckt, und den bergewohnten wegtunigen Verfolgern gelang es nach wenigen Stunden schon, die russischen Ausreißer einzuholen. Zu deren eigenem Glück, denn sie hatten sich in dem Gemisch der Felsen und Schluchten versteckt, so daß ihre Bergung direkt mit Lebensgefahr verbunden war. Die Russen nahmen ihre Verhaftung geradezu wie eine Erlösung auf.

* Verbrannte englische Automobilfabrik. Ein riesiges Schandfeuer wütete im westlichen Londoner Vorort Part Royal, das eine der größten Automobil- und Wagenfabriken, Brown, Hughes und Strachan, einschloß. Der Schaden wird auf zweieinhalb Millionen Mark geschätzt. Ungefähr dreihundert Motor-Ambulanzwagen des Royal Army Medical Corps und Rotorenwagen für den Heeresstrain, an denen Tag und Nacht in der letzten Zeit gearbeitet wurde und die jetzt gerade fertig zum Versand an die Front waren, sind vernichtet. Über die Entstehung des Brandes ist nichts bekannt. Dieser Brand ist der einundvierzigste, der seit dem 23. September in Lagerhäusern, Werkstätten oder Lagern, die mit der Landesverteidigung im Zusammenhang stehen, vorgekommen ist.

* Feldpostsendungen im Sommer. Während der warmen Jahreszeit dürfen leicht schmelzbare Stoffe, wie Butter, Fett, Honig usw., mit der Feldpost nur in sicher verschlossenen Blechbehältern verschickt werden. Die Verpackung in bloßen Pappkasten ist durchaus ungeeignet, weil der geschmolzene Inhalt durch die Umhüllung dringt und andere Sendungen beschmutzt und beschädigt. Besonders vom westlichen Kriegsschauplatz, wo sich eine hohe Tageswärme geltend macht, wird über solche Beschädigungen lebhaft Klage geführt. Die Postanstalten sind angewiesen, Feldpostsendungen mit leicht schmelzbaren Stoffen in ungeeigneter Verpackung während der warmen Jahreszeit unbedingt zurückzuweisen. Butter und Fett gehören übrigens zu den leicht verderblichen Waren, von deren Verwendung ins Feld selbst bei ausreichender Verpackung während der warmen Jahreszeit dringend abgeraten wird.

* Großer Moorbrand. Seit einigen Tagen brennt das Tressiner Moor bei Greifenberg in Pommern. Abteilungen von Kriegsgefangenen aus dem nahen Gefangenenlager sowie die Feuerwehren aus der Umgebung haben an der Dämpfung des Brandes gearbeitet. Es brennen etwa 10000 Morgen Moorland. Das Gefangenenlager war eine Zeitlang in großer Gefahr, und es gelang nur mit Anstrengung, das Feuer von ihm fernzuhalten.

* Verhütung von Stischlägen bei Jungtieren. Der Leipziger Tierzuchtverein, Johannisgasse 14, schreibt uns: In den letzten Tagen sind wieder verschiedene Fälle von Stischschlägen vorgekommen. Wir möchten deshalb alle Futtermittelbesitzer, um sie vor Schäden zu bewahren, wiederholt darauf aufmerksam machen, daß in den meisten Fällen den Stischschlägen vorgebeugt wird, wenn die Tiere öfters und reichlich getränkt werden. Befammlisch hängen die Stischschläge mit einer durch die hohe Temperatur bewirkten starken Verdickung des Blutes zusammen. Daß diese gefährliche Störung des Blutlaufes durch reichliche Wasserzufuhr beseitigt werden kann, muß im Interesse aller Tierbesitzer immer wieder hervorgehoben werden.

* Ein Verräter. Wie aus Colmar gemeldet wird, wurde der Landwirt Ancel in Wasserburg (Münsterlat) vom Kriegsgericht zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er den Franzosen den Lehrer Paschauer verrät, der daraufhin mit dem Gemeindevorsteher Coureaux in französische Gefangenschaft geschleppt wurde. Kronzeuge war der greise Lehrer selbst, dessen Gefangenschaft inzwischen zu Ende gegangen ist.

Kleine Tages-Chronik.

Berlin, 14. Juni. Der Telegraphenbeamte Hermann Reuendorf wurde von unbekanntem Täter überfallen und lebensgefährlich verletzt. Sie hatten es auf eine Summe von 800 Mark abgesehen, die der Überfallene bei sich trug, wurden aber anscheinend gestört und raubten ihm nur einige andere Gegenstände.

Berlin, 14. Juni. Ein 25jähriger Steinschleifer ermordete in einem biesigen Gasthof ein in seiner Begleitung befindliches Mädchen. Der Täter, sonst als ordentlicher Mensch bekannt, war Abstinenzler, an dem Wirtstage aber durch den ungewohnten Genuß von über 12 Glas Bier in Erregung geraten.

Stingen, 14. Juni. Am Rande der Alb, besonders in den Städten Stingen und Balingen, wurde ein ziemlich heftiger Erdstoß wahrgenommen, der aber soweit bis jetzt bekannt ist, nirgends erheblichen Schaden angerichtet hat.

* Eine deutsche Biermarke im Besitz eines gefangenen Engländer. Nach einem Sturmangriff bei Opatowitz ein sächsischer Jäger bei einem gefangenen Engländer verwundet. Die deutsche Biermarke, die aus dem Geschäft von J. Kuhnle zur „Krone“ in Ravensburg (Württemberg) stammte. Auf Erkundigung gab der Ravensburger Birt an, daß er den bei ihm einquartiert gewesenen Soldaten öfters Biermarken geschenkt habe. Der Engländer, der wohl einem Toten oder Gefangenen die Taschen geleert hatte, mag die schwäbische Biermarke für eine Münze oder Medaille gehalten haben.

* Eine Offiziers-Flaschenpost in der Nahe. Bei Bingen wurde vor einigen Tagen eine Flaschenpost aus der Nahe gefischt. In der Weinsflasche befand sich ein Bittel mit folgender Aufschrift: „Diese an der Quelle bezogene Flasche tranken Offiziere der schwersten Artillerie auf einer Bahnfahrt durchs Nahetal. Es war die erste Fahrt im Vaterland, in der Heimat, durch deutsche Wälder und Berge, begrüßt von deutschen Frauen und Mädchen, nach zehnmonatiger Abwesenheit an der Front, wo wir dem Tod ins Auge schauten. — Was da im Herzen empfunden wird, läßt sich nicht mit Worten sagen! Ein Dreivierteljahr liegt auf einmal wie im Traum hinter dem Menschen. Wo es nun auch hingehet: Deutschland, Deutschland über alles! Es lebe der Kaiser! — Von der schweren Artillerie: H. S. R. Sch. B. B. C.“

* Die Melodie der ersten Zeit. Das stellvertretende Generalkommando in Kassel erläßt folgende Bekanntmachung: „Es laufen häufig Klagen ein, daß die Bevölkerung an öffentlichen Plätzen oder aus Häusern heraus, namentlich aber in öffentlichen Wirtschaften und Kaffeehäusern eine Sorte von Musik zu hören bekommt, deren leichtfertige, leichte Weisen dem Ernste und der Größe der jetzigen Zeit nicht angemessen sind. Das Generalkommando kann derartige Unwürdigkeiten nur aus schärfste mißbilligen und unterjagt sie hiermit. Die bürgerlichen Behörden werden erucht, mit allen Mitteln dagegen einzuschreiten. Etwaigen Mißgriffen untergeordneter Aufsichtspersonen würde vorzubeugen sein. So ist z. B. eine gemeine Konzertsinfonie unerwünscht, fröhlicher Gesang von Kindern aber nicht zu fördern.“

Lokales und Provinziales.

Werkblatt für den 17. Juni.

Sonnenaufgang 8³⁰ Mondaufgang 8⁰⁰ R.
Sonnennuntergang 8²⁰ Monduntergang 11¹⁰ R.

1810 Dichter Ferdinand Freiligrath geb. — 1813 Das böhmisches Freikorps wird bei Ripen überfallen, Theodor Adner verwundet. — 1818 Komponist Charles Gounod geb. — 1885 Generalfeldmarschall Edwin Freiherr v. Rantseffel gest. — 1898 Englischer Kaiser Edward Burns-Jones gest.

* Säuglingspflege im Sommer. Die Bekämpfung der Sterblichkeit der Säuglinge ist jetzt im Kriege besonders wichtig. Von erhöhter Bedeutung ist die Erhaltung und das Gedeihen unseres Nachwuchses. In der sommerlichen Hitze empfindet es sich deshalb jetzt um so mehr, die Bettelstätten auf das Flugblatt und das Diemerkblatt aufmerksam zu machen, die im Kaiserin-Auguste-Viktoria-Park in Berlin bearbeitet worden sind und amtlich empfohlen werden. Schon seit zwei Jahren erucht auch der preussische Minister des Innern die Verwaltungsbehörden, die betriebligten Kreise darauf hinzuwirken. Das Flugblatt zum Schutze der Säuglinge bringt in knapper Form die Ratsschlüsse für die heißen Monate: Mütter! Der größte Feind eurer Kleinen ist der Sommer mit seiner großen Hitze! Unter den Lebensmitteln verdirbt am leichtesten die Tiermilch. Darum ernähre eure Kinder an der Brust und seht nie im Sommer ab. Brustmilch verdirbt nicht! Laßt eure Kinder nachts die Ruhe. Künstlich ernährten dürft ihr nur auf Anordnung und unter Aufsicht des Arztes. Ihr müßt aber dann besonders genau und sauber sein. Jede Flasche muß nach der Mahlzeit sofort mit Wasser gefüllt werden. Sie ist mit einer Flaschenbürste und mit Soda, Borax oder Seifenwasser zu reinigen, mit gekochtem Wasser nachzuspülen und umgekehrt an einen reinen Ort, möglichst in einen reinen Topf zu stellen. In warmes Einpacken oder ein überhitzter Raum machen den Säugling krank, daher weg mit allen Federbetten und biden Bideltüchern, ewer mit der Summunterlage! Ihr könnt im Sommer euer Kleines fast nach im Bettchen oder Korb strapazieren, eine leichte dünne Decke genügt zum Zudecken! Gerinnung Jugluft schadet euren Kinder im Sommer nichts usw.

* Gefallen im Kriege sind Elektriker Adolf Nagel und Hausdiener Anton Kunz, beide bei Ausbruch des Krieges hier wohnhaft.

* Bekämpft die Fliegenplage, denn daß die Fliegen keine harmlosen Hausgenossen sind, leuchtet ohne weiteres ein, wenn man sie auf ihrem Fluge verfolgt. Bald fliegen sie an dem Stragenschmutz, Hausabfällen, Spudröpfen und menschlichen und tierischen Fäkalien, bald lassen sie sich an Nahrungsmitteln oder auf den Händen und im Gesicht des Menschen nieder. Auf diese Weise können schon rein mechanisch — durch Flügel, Beine und Rasse. — nicht nur der Schmutz, sondern auch die Keime ansteckender Krankheiten (Typhus, Cholera, insectidie Darmstarke kleiner Kinder, Ruhr und Tuberkulose) auf den Menschen übertragen werden. Da die Fliegen ihre Eier außer in menschlichen und tierischen Fäkalien mit Vorliebe in Nahrungsmitteln ablegen, so sollte in Nahrungsmittelgeschäften ganz besonders die Vertilgung der Fliegen betrieben und sie zum menschlichen Genuß bestimmten Waren sollten durch Fliegengitter geschützt werden. Es gilt also, uns heiziten von diesem lästigen Hausgenossen zu befreien. Das kann nur geschehen, wenn alle mitbelien. Jetzt im Frühjahr ist die beste Zeit dazu, denn aus den Fliegen, die in Wohnungen und Kellern überwintert haben, werden bald Hunderte von Nachkommen erwachsen.

* Eßt grünen Salat! Der Kopf- und Schnittsalat, der nun schon billig ist, sollte jetzt jeden Tag genossen werden und zwar nicht in kleinen, sondern in großen Portionen. In Sffen essen die Leute ganze Schüsseln voll und nur Kartoffeln dazu. Leider muß man jetzt mit dem Del sparen. In Döppeln wird der Kopfsalat vielfach ohne Del genossen, und statt diesem nur saure Sahne genommen. Weisach wird er auch gern mit viel Zucker gegessen. Diese Bereitung ist jetzt sehr zu empfehlen, da der Zucker sehr nahrhaft und reichlich vorhanden ist.

Wetterausichten.

Eigener Wetterdienst.

Das Disziplinargesetz ist abgewandert, ein großes Hoch liegt über Norddeutschland, schwacher Tiefdruck über den Alpen. Ausichten: wärmer, meist heiter, trocken.

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Mittwoch, den 16. Juni d. J., vormittags 8 Uhr wird im Distrikt Rheinberg an der Grubenhalde der Behang eines der Gemeinde gehörigen Kirchbaumes an Ort und Stelle versteigert.

Braubach, den 14. Juni 1915. Der Magistrat.

Es wird wiederholt in Erinnerung gebracht, daß das Umherstreifen der Schul Kinder im Karlsberg verboten ist. Das Abreißen von Ästen und Zweigen, das Abschneiden der Böschungen und anderer Unfug wird an den Eltern zur Anzeige gebrachten jugendlichen Zerstörer geahndet.

Braubach, 7. Juni 1915. Die Polizeiverwaltung.

Die Eltern oder Pfleger der zur Impfung nicht erschienenen Kinder werden aufgefordert, binnen einer Woche auf dem Bürgermeisterei anzugeben, aus welchen Gründen ihre Kinder der Impfung ferngeblieben sind.

Braubach, 10. Juni 1915. Die Polizeiverwaltung.

Der Bahnübergang am Deutchen Hause (Rothausstraße) ist an Donnerstag den 17. d. M. wegen Weichenverlegung für Fuhrwerke gesperrt.

Braubach, 14. Juni 1915. Die Polizeiverwaltung.

Wer Brotmarken nicht verbraucht (erpart) hat dieselben ohne Säumen auf dem Bürgermeisterei abzuliefern. Es ist verboten, solche Marken an andere abzugeben.

Braubach, 14. Juni 1915. Die Polizeiverwaltung.

Hilfsausschuß.

Die hilfsbedürftigen Familien der zu Fahne Einberufenen können am Freitag dieser Woche ihren Bedarf an

Kartoffeln

empfangen. Vor Oktober werden dann Kartoffeln nicht mehr ausgegeben.

Hochfeine Matjes-Heringe

empfehlen **Jean Engel.**

Den Empfang sämtlicher Neuheiten in Herren- und Knaben-

Stroh Hüten

sowie hauptsächlich in Kinderhüten zu ganz auffallend billigen Preisen gibt an **R. Neuhaus.**

Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Schnupf- tabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt **A. Lemb.**

Für unsere Tapferen
In Ost und West
Bekommt man bei
Jean Engel
das Allerbest.

Delikatessen:

Frühstückskuchen, Bäckchen in Scheiben, Sardinen in Del, Ohrenmaischlot.

Tuben:

Sardellenbutter, Anchovy, Kond. Milch, Kaffee-Essen mit Milch, Schokolade, süßiger Kakao mit Milch.

Würfel:

Kakao-Würfel mit Milch und Zucker, Tee-Würfel, Kaffee-Würfel mit Milch und Zucker.

Käse:

Gonda-Käse von circa 1 Pfd., Camembert-Käse in allen Größen.

Cognat, Arrak, Rum, Magenbitter, Wermuthwein.

Zigarren, Zigaretten, Tabak.

Kaffee, Schokolade, feldpostmäßig verpackt

Jean Engel.

Zur Rasenbleiche

empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Giesskannen, Wäscheleinen, Klammern usw.
Julius Rüping.



Taschen- fahrpläne

gültig ab 1. Mai
Preis per Stück 15 Pfg.
sind wieder neu eingetroffen
A. Lemb.



Das Gras

aus 2 Wiesen (Silberstiel und Königsstie) hat abzugeben.
H. Schultzeis.

Strobin

1 Paket ausreichend für 2
Reinigungen per Paket 25 Pfg.
empfiehlt
Chr. Wieghardt.

Feldpost

ff. Gonda-Käsechen
von circa 1 Pfd. bei
Jean Engel.

Schmalz-Ersatz
per Pfd. 1.20
Mierensfett
per Pfd. 1.20
empfiehlt **Chr. Wieghardt.**

Trink-Eier

wieder eingetroffen.
Jean Engel.

Zucker

in allen Sorten.
Weinessig
per Liter 40 Pfg.
Salicyl
empfiehlt **E. Eschenbrenner.**

Mischobst und pa. getrocknete Pflaumen.

Als vorzügliches Mittel gegen
Dunst, passend für Feldpost-
pakete bei
Chr. Wieghardt.

Pa. Rübenkraut

empfiehlt **Jean Engel.**

Sdorkad

zum Reinigen der Herdplatte
wieder eingetroffen.
Jul. Rüping.

Garantol

wieder eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Neu ein etreffen:

Stickerz- und Batist-
Gäubchen für Mädchen,
Cachemier- u. Pique-
Mützchen für Knaben,
sowie Mittelkleidchen
in reizender Ausführung.
Rud. Neuhaus.

Sauerkraut

Prima
offeriert **Chr. Wieghardt.**

Maiweide-Käse

Alleinstellend
frisch eingetroffen
Jean Engel.

Wasserglas

zum Einlegen der Eier
offeriert
Chr. Wieghardt.

Waschmaschinen Dringmaschinen

alle verschiedene Arten empfiehlt
Gg. Phil. Clos.

Sauere und süße Fruchtboubons, Rahmboubons, Pfeffermünz- tabletten, Pralines, Schokolade, Cakes

in großer Auswahl bei
Chr. Wieghardt.

Tieröl

vorzügliches Augmittel gegen
Wundschäden empfiehlt
Chr. Wieghardt.

Selbstgekelterten Rotwein

per Liter 1.20 Mk.
per Flasche 1 Mk. (mit Glas)
in Gebinden billiger empfiehlt
E. Eschenbrenner.

Taschentücher

in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Syndedikon

in Tuben, neu eingetroffen
A. Lemb.

Arbeits-Hosen

blau leinene Jaden allen
Größen empfehlen
Geschw. Schumacher.

"Solarine-" Puz-Cream

putzt alle Metalle verblühend
und gibt schönsten und an-
dauernden Hochglanz ohne Kratze
sowie auch

"Bulfan"

Ofenpolitur, das beste deutsche
Erzeugnis neu angekommen.
Gg. Phil. Clos.

Frühjahrs- Neuheiten

sind in reicher Auswahl einge-
troffen.
Geschw. Schumacher.

"Global-" Mottentod

tödtet Motten und Brut.
Jean Engel.

Sommermützen

für Herren — besonders leicht — in reicher Auswahl
treffen.

Rud. Neuhaus.

800 bis 1000 Bilder vom Kriegsschauplatz

bringt in jedem Quartal die Berliner Tageszeitung
„Deutscher Kurier“

in ihrer täglich erscheinenden vierseitigen
Illustrierten Beilage.

Er berichtet sorgfältig über alle Geschehnisse der
öffentlichen Lebens sowie über Bilder aus
und Kunst; der vorzügliche

Handelsteil und die Effekten-
Verlosungsliste

geben ein klares Bild über den Kapitalmarkt, den
und Industrie.

Die Beilage „Die Frau“

berichtet über die Ziele und Fortschritte der
Frauenbewegung und die Stellung der Frau
in der Familie und im öffentlichen Leben.

Der „Deutsche Kurier“ kostet
für das Vierteljahr Mk. 3.30
für den Monat Mk. 1.10

Probeflieferung gratis.
Verlag „Deutscher Kurier“, Berlin SW. 61,
Zimmerstraße 8.

Etwas Ausgezeichnetes ist Soyabohnen-

Kaffee-Mischung
per Pfund 1.20 Mk.

Vorläufig bei
Chr. Wieghardt.

Schürzen

Blousen-, Kleider-, Haus-, Zier-
und Kinderschürzen
für Mädchen und Knaben.
Geschw. Schumacher

Sensen

Sensenwürfe, Heugabeln, Holzrechen,
Rastabast, Bindegarn, Erntestricke
offeriert **Chr. Wieghardt.**

Kunstkohlen

sind mittels Streichholz
zündbar.

sind sehr bequem und leicht
aufzubewahren.

sind ein neues Brennmaterial
dürfen in keinem Haushalt
fehlen.

entwickeln laut wiederholter
Analyse des vereideten Chemi-
kers Dr. Haf in Köln und
Behörde bis 6500 Wärmeein-
heiten und lassen 1.19 Asche
zurück.

sind in Paketen verpackt.

Jean Engel.

Alleinverkauf für Braubach
und Umgegend.